Kirche und Leiden

Das Leiden ist Teil der DNA unserer Kirche. Jesus Christus, auf dem die Kirche gründet, hat gelitten, wurde ungerecht verurteilt, ohne sich zu wehren. Es gibt kein Ostern ohne Karfreitag. Wenn Christsein und Kirche sein Christusnachfolge ist, dann ist Leiden ein Teil davon. Die andere Wange hinhalten, die Feinde lieben, den shitstorm über sich ergehen lassen, schweigen statt zurück schlagen…

Das Leiden ist für die Kirche eine Chance! In einer auf Erfolg, Lebensqualität und Glück getrimmten Gesellschaft kommen viele Menschen zu kurz, und haben das frustrierende Gefühl, dieses vorgegaukelte Ziel im hier und jetzt erreichen zu müssen, und nicht erreichen zu können. Es ist mitunter eine Aufgabe, eine Chance der Kirche, den Mitmenschen aufzuzeigen, dass Leiden Teil des Lebens in Fülle ist und Christus darin mit uns geht. Hier kann die Kirche wirken, Menschen begleiten, und ihnen Zukunft und Hoffnung geben. Erfolg ist keiner der Namen Gottes. Die Kirche – als Gemeinschaft und in Einzelschicksalen – hat viele Krisenzeiten auch deshalb überstanden und überlebt, weil sie im Leiden einen Teil ihrer Identität durchlebt und durchwandert hat. An der Stelle, wo Firmen geschlossen und Projekte aufgegeben werden, weil der Erfolg ausbleibt, da nimmt die Christengemeinschaft das Kreuz auf sich, geht weiter, lebt weiter und folgt IHM nach, identifiziert sich mit dieser Facette Christi.

Das Leiden ist für die Kirche eine Gefahr! Leidensdruck ist, wenn er ein gewisses Mass übersteigt, Auslöser und Motor für Veränderung. Es ist falsch, jede Fehlentwicklung schweigend mitzugehen, die überwiegend skandalwitternde Berichterstattung stets kommentarlos über sich ergehen zu lassen und nur auszuharren. Sicher, man muss nicht jede gute Tat an die grosse Glocke hängen, man kann nicht die Frohbotschaft des Zeitgeistes wegen kürzen oder verharmlosen, doch allem Treiben tatenlos zusehen und sich mit dem Lohn im Jenseits vertrösten kann es auch nicht sein. Ecclesia semper reformanda: Kirche bewegt sich, wandelt sich, nimmt die Zeichen der Zeit wahr, hat Zukunft, mit der gleichen Frohbotschaft, mit dem gleichen Christus!

Möge die Kirche, möge unsere Initiative «üfbrächu» mit dem Geist der Unterscheidung erkennen, wo es auszuhalten und zu schweigen gilt, und wo Veränderung möglich und nötig ist!

Daniel Rotzer

Pfarrer und Dekan